

Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege (Fortsetzung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **51=71 (1905)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

el Dal- und Glommenabschnitte, sowie bei Christiania etc. und diejenigen Stockholms aus eigener Anschauung kenne. B.

Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege.

(Fortsetzung.)

Ein nach Saseho zurückgekehrter japanischer Marineoffizier gibt von der Schlacht in der Koreastrasse folgende Beschreibung: Admiral Togo signalisierte vom Schlachtschiff Mikasa: „Das Schicksal des Reiches hängt vom heutigen Kampfe ab. Es wird von Euch allen erwartet, dass Ihr alle Euer Äusserstes tut!“ Der Kreis der japanischen Schiffe umfasste die russische Flotte in verschiedenen Abständen; so von allen Seiten eingeschlossen, waren die Russen hilflos und ausser Stande, zu entkommen. Gemäss den ihnen vorher erteilten Befehlen begannen nun die Torpedobootszerstörer den Angriff auf die russischen Schiffe, welche Feuer fingen. Die Russen vereitelten in der Nacht den ersten und zweiten Torpedoangriff mit Hilfe ihrer Scheinwerfer, aber der dritte Angriff erwies sich als erfolgreich. Die Russen setzten die Fahrt während der Nacht fort, die Japaner vermochten jedoch die Umzingelung auch während der Vorwärtsbewegung des russischen Geschwaders durchzuführen, indem sie sich immer vor den Russen hielten, bis die Schlacht am Sonntag früh wieder aufgenommen wurde. Am Sonntag erlitten die Russen die schwersten Verluste. Es schien, dass die Russen in der Zurückweisung von Nachtangriffen ganz ungeschult und ungeübt seien. Während des ersten von den Japanern in der Dunkelheit unternommenen Angriffs liessen allerdings die Russen 9 Scheinwerfer spielen, die den Angriff vereitelten, aber sie gaben uns dadurch Kenntnis von dem Standort ihrer Flotte, ein Umstand, der uns später unseren Erfolg brachte.

Admiral Roschdjestwensky hatte gleich bei Annahme der Gefechtsformation sein Flaggschiff, den Suwórow an die Spitze der östlichen Kolonne gebracht. Dort wurde es sofort der Zielpunkt der schweren Geschütze der Japaner, fünfmal brach auf ihm Feuer aus. Als das Schiff durch die feindliche Artillerie kampfunfähig wurde, und durch einen Torpedotreffer dem Sinken nahe war, begab sich der Admiral, selbst erheblich verwundet, auf den Borodino, um von dort den Kampf weiter zu leiten. Dies war sehr bald nach Beginn der Schlacht. Der Suwórow wurde später durch einen Torpedobootangriff des Torpedobootszerstörers Murasame zum Sinken gebracht; der Murasame näherte sich ihm auf 200, sogar auf 100 m Distanz und feuerte einen 18zölligen Whitehead-Torpedo gegen ihn ab, worauf die übrigen Schiffe ihr konzentriertes

Feuer auf den Suwórow wieder aufnahmen. Hierauf begann sein Mast langsam zu sinken und der Murasame feuerte einen 2. Torpedo ab, der den Maschinenraum traf, worauf das Heck des Suwórow sich hob, und das Schlachtschiff in den Fluten versank. Auch der Borodino wurde sofort das Ziel vernichtenden Geschützfeuers und von Torpedobootangriffen, und begann schon am Nachmittag des 27. zu sinken. Roschdjestwensky begab sich daher mit seinem Stab und 200 Mann der schon um 3 Uhr nachmittags gesunkenen Osljabja, auf welcher der Admiral Fölkersam durch einen Schuss in den Turm getötet worden war,*) auf den Torpedobootzerstörer Buiny und von diesem, da derselbe nicht recht vorwärts kam, auf den Torpedobootzerstörer Bjedowy. Vor Einbruch der Dunkelheit soll er der Flotte den Befehl erteilt haben das Feuer einzustellen, da der Feind sich zurückziehe. Schon am Nachmittag hatte er die Weisung gegeben, die feindliche Flotte zu durchbrechen und nach Wladiwostok zu gelangen zu suchen. Im Verein mit dem Torpedobootzerstörer Grasny, nahm er selbst seinen Kurs nordwärts, stiess jedoch nördlich der Insel Dagelett (Matsu-Shima) auf 2 grosse japanische Torpedobootjäger. Da die Maschinen des Bjedowy unbrauchbar geworden waren, und es überdies an Kohlen mangelte, so hisste er die weisse Flagge, und ergab sich mit seiner Besatzung dem Admiral, während der aktionsfähig gebliebene Grasny nach Wladiwostok entkam. Admiral Roschdjestwensky wurde im Kielraum des Zerstörers gefunden und nach Saseho gebracht.

Während der erste Schlachttag der russischen Flotte den Verlust des Suwórow, Borodino und des Osljabja und dreier kleiner Schiffe gebracht hatte, dieselbe jedoch an diesem Tage schon entscheidend geschlagen war, steigerten sich ihre Verluste in der Nacht zum 28. durch die wiederholten Torpedobootangriffe des Gegners noch weit mehr, und fanden in dem Kampf am 28. ihren endgültigen Abschluss. An diesem 2ten Schlachttag trat eine Katastrophe ein, wie sie die Annalen der russischen Kriegsgeschichte und diejenige der meisten Flotten, in neuerer Zeit jedenfalls nicht aufweisen, und zwar die Übergabe von 4 noch kampffähigen Panzerschiffen, nämlich den beiden Schlachtschiffen Orel und Nicolai I und den beiden Küstenpanzern General Admiral-Apraxin und Admiral Ssenjawin mit über 2100 Mann Besatzung durch Admiral Nebogatow an die Japaner.

Nach Einbruch der Dunkelheit hatten, die Panzerschiffe Nicolai I und Orel, Apraxin, Ssenjawin, Uschakow, Sissoi-Welicki, Navarin und

*) Nach anderer Angabe starb Admiral Fölkersam schon 4 Tage vor der Schlacht am Magenkrebs.

Nachimow nebst dem Kreuzer Jzumrud unter Admiral Nebogatow ihren nordwestlichen Kurs mit 14 Knoten Geschwindigkeit fortgesetzt, während die Kreuzer bald ausser Sicht kamen. Die letzte Hälfte jener Panzerschiffe wurde wie erwähnt während der Nacht wiederholt von Torpedobooten angegriffen und der Usebakow, Sissoi-Welicki, Navaria und Nachimow in den Grund gebohrt. Am 28. morgens 10 Uhr hatten die erstgenannten Schiffe und der Jzumrud, rechts und links von japanischen Schiffen bedroht und unter Feuer genommen, die Liancourtinsel und Riffe erreicht, der Jzumrud entkam hier nach Norden in der Richtung auf die Wladimirbai, die 4 übrigen Panzerschiffe aber leisteten den Japanern keinen Widerstand, und hissten die weisse Flagge und die japanische Flagge über der eigenen. Admiral Nebogatow liess ein Boot herab und kam an die Längsseite des japanischen Panzerkreuzers Asama, wo er sich in aller Form mit den 4 Panzerschiffen ergab.

Da es sonst in allen Flotten Gebrauch und Ehrenpflicht ist, ein besiegtes Schiff nicht zu übergeben, sondern die Boote auszusetzen und dasselbe in die Luft zu sprengen, oder die Ventile zu öffnen und Wasser hineinzulassen, so überraschte die kampflöse Übergabe der 4 Panzerschiffe mit über 2100 Mann Besatzung in Fachkreisen um so mehr, als diese Schiffe, wenn auch ihre Geschütze rostig und ihre Rümpfe mit Seetang bewachsen waren, sich in noch zum Teil völlig gefechtsfähigem Zustande befanden. Als Erklärung für die schmachliche Übergabe wird behauptet, dass die Mannschaft dieser Schiffe meuterte, weil Admiral Nebogatow bei der langen vorhergehenden Fahrt die Disziplin mit eiserner Strenge aufrecht zu erhalten genötigt war und im roten Meere 8, nach anderer Angabe 40 Matrosen seines damaligen Geschwaders aufhängen lies. Die meuternde Mannschaft soll den Admiral und die Offiziere an den Hauptmast gebunden, oder in die Kajüten gesperrt, oder zum Teil ins Meer geworfen, und die weisse Flagge, sowie die japanische gehisst haben, so dass dem Admiral unter diesen Umständen nichts anderes wie die Übergabe übrig blieb. Vielleicht steht seine vom Mikado angebotene Freilassung und Anweisung dem Zaren Bericht über die Schlacht und die Verluste zu bringen mit dieser Erzählung in Zusammenhang. Wahrscheinlicher aber wie diese ist, dass die Mannschaft, da schon am vorhergehenden Tage Panik auf der russischen Flotte einriss, und die Signale nicht weiter gegeben wurden, und da die Mannschaft einzelner Schiffe ohne Befehl in die Boote sprang, völlig den Mut und die Widerstandskraft verloren hatte, und aus diesem Grunde meuterte und sich ergab. Russische Berichte

sowie auch eine Äusserung Kapitän Klados konstatieren die Meuterei. Allein die Flotte Roschdjestwenskys war schon am 27. völlig besiegt, und versuchte am 28. nur noch, mit dem Rest ihrer Schiffe nach Wladiwostok zu entkommen. Im Laufe der beiden Kampftage und der ihnen unmittelbar folgenden, wurden mit Ausnahme des Kreuzers Almas, der nebst 3 Torpedobootzerstörern nach Wladiwostok entkam, und der Kreuzer Awrora, Tschemtschug, Oleg, die unter Admiral Enquist die Bai von Manila erreichten, sowie des Hilfskreuzers Korea und des Minenlegers Swire, die nach Wusung entkamen, und eines 4ten Torpedobootzerstörers, ihre sämtlichen Schiffe von den Japanern in den Grund gebohrt und die 4 genannten genommen. Nur der Jzumrud und der Dmitri Donskoi wurden von der eigenen Bemannung in die Luft gesprengt, und der Borodino ging mit der Weigerung, die Flagge zu streichen, unter. 2 Admirale und über 4000 Mann, darunter 100 Offiziere, gerieten in Gefangenschaft. Der russische Gesamtverlust betrug 22 Kriegsschiffe von rund 155 000 Tonnen und 3 Torpedobootzerstörer. Der Gesamtverlust an Mannschaften wird auf 8000—9000 Mann, von der 11 000 Mann betragenden Gesamtbemannung der Flotte geschätzt. Der Schiffverlust der Japaner betrug nur 3 Torpedoboote (Nr. 34, 35 und 69) und 400 Mann. Kein einziges japanisches Schiff wurde erheblich beschädigt und die Torpedoboote büssten bei ihren Angriffen nur 69 Mann ein. Die japanische Flotte aber erhielt einen Zuwachs von 4 Panzerschiffen, darunter ein völlig modernes Schlachtschiff, den Orel, und ein älteres den Nicolai I.

General Linewitsch hat nachstehenden Rapport dem Zar eingeschendet:

Laut schriftlichen Berichten der Kommandanten des Kreuzers Almas, der Torpedoboote Grosnij und Brawy, dem mündlichen Bericht des Flügeladjutanten Tschagin und den Aussagen der Offiziere von der Osljabja waren die hauptsächlichsten Momente der Schlacht in der Koreastrasse die folgenden:

Am 14. Mai näherte sich das Geschwader morgens in zwei Kolonnen, die Panzerschiffe zur linken, die Kreuzer zur rechten, zwischen ihnen die Transportschiffe, der östlichen Durchfahrt der Koreastrasse. Um 7 Uhr morgens wurde auf der rechten Seite der Kreuzer Jdzumi gesichtet, in der elften Stunde auf der linken die Kreuzer Kasagi, Niitaka, Tschitose, Tsuschima. Zu dieser Zeit ging der Wladimir Monomach auf ein Signal auf die rechte Seite der Transportschiffe über und eröffnete das Feuer gegen den Jdzumi, welcher das Feuer erwiderte und im Nebel verschwand. Um 11 Uhr 20 Minuten eröffnete die zweite Panzerschiffabteilung das Feuer gegen die

japanischen Kreuzer,*) wobei bemerkt wurde, dass Niitaka oder Tsuschima getroffen wurden. Die Japaner erwiderten das Feuer, gingen nach links ab und verschwanden im Nebel. Um 11 Uhr 40 Minuten stellte sich die zweite und dritte Panzerschiffabteilung, sowie die Kreuzerabteilung, welche eine Rekognoszierungsabteilung ausgesandt hatten, in einer Kolonne rechts von den Transportschiffen auf und änderten den Kurs nach Nordost. Die erste Panzerschiffabteilung ging auf acht Kabellängen nach rechts ab.

Um 1 Uhr 20 Minuten erschien eine japanische Aufklärungsabteilung, offenbar behufs Vereinigung mit den Hauptkräften; darauf kamen die japanischen Kreuzer Jakumo, Nischin, Kasuga, Jwate, Jdzumo, Adzuma und andere, insgesamt 18 Schiffe, in Sicht, welche dem Geschwader mit Volldampf entgegenkamen. Der Nebel hatte sich etwas verzogen. Das russische Geschwader eröffnete das Feuer*), während es seinen Kurs beibehielt; die Transportschiffe entfernten sich vom Geschwader auf 15 Kabellängen nach rechts. Die Geschwindigkeit des Geschwaders betrug zehn Knoten. Der Kampf begann auf eine Entfernung von 60 bis 70 Kabellängen, welche sich bis auf 20 verringerte. Der Feind machte in grosser Entfernung vor dem russischen Geschwader eine Wendung und ging diesem entgegen. Das Feuer der Japaner war sehr sicher. Der Gegner überschüttete die russischen Schiffe buchstäblich mit Geschossen und konzentrierte sein Feuer vorzugsweise auf die an der Spitze befindlichen

*) Die hier gemachten Angaben stimmen mit den offiziellen japanischen überein, nach welchen die Russen zuerst das Feuer eröffneten und die Japaner erst dann, als sie die Entfernung nicht mehr zu gross fanden, um Wirkung erwarten zu können. Die in den ersten Berichten über die Schlacht gebrachte Behauptung, dass die grössere Schussweite der japanischen Kanonen ein grosser Faktor für den Erfolg war, gehört somit, wie alle derartigen über den entscheidenden Anteil technischer Hilfsmittel beim Siegen in das Gebiet falscher Vorstellungen. — Auch dieser grosse Seesieg ist wie alle Siege durch den offensiven Geist veranlasst worden, der bei jenem Teil zu Hause ist, der vollständig gerüstet und deswegen mit ruhigem Gewissen in den Kampf geht. Nur dieser weiss die Hilfsmittel, welche die Technik unserer Tage in so reichem Masse bietet, richtig zu gebrauchen, denn er erblickt in ihnen nicht das ausschlaggebende Mittel zum Siege; der andere aber überschätzt sie immer, in seiner Gewissensangst sieht er in ihnen das Mittel, um das auszugleichen, was er in eigener Kriegsvorbereitung versäumt hatte; so entsprach es durchaus den hier vorliegenden Verhältnissen, dass die Russen in ihrer nervösen Angst zuerst und gleich, wie sie die feindlichen Schiffe sichteten, zu feuern angingen. Das sieht man unter gleichen Verhältnissen überall zu Wasser und zu Land. Nicht das Bewusstsein, die weitertragende Waffe zu besitzen, sondern die Angst vor dem Gegner veranlasst vor diesem und auf grosse Entfernung mit dem Feuer zu beginnen. Auch falsche taktische Grundsätze, die dies empfehlen, haben darin ihren Urgrund.

Admiralsschiffe. Als die ersten wurden Osljablja und Knjäs Suwórow beschädigt. Die ersten zwei Schüsse der Japaner verursachten der Osljablja ein Leck, durch welches das Wasser so stark eindrang, dass sie sich auf die Seite legte und gegen 3 Uhr kenterte. Bald schied auch der Knjäs Suwórow aus der Schlachtlinie aus, welcher offenbar nicht mehr steuerfähig war, aber abseitsliegend doch nicht aufhörte, ein energisches Feuer zu unterhalten. Um diese Zeit ging der am Anfang des Kampfes verwundete Admiral Roschdjestwensky mit seinem Stabe auf das Torpedoboot Buiny über. Statt des Knjäs Suwórow trat der Borodino an die Spitze, welche den Kampf energischer fortsetzte.

Gegen 4 Uhr nachmittags verliess der Ssisoi Weliki die Schlachtlinie, setzte aber, obwohl er einen grossen Brand zu löschen hatte, den Kampf fort und unterstützte die am Ende der Schlachtlinie liegenden Kreuzer, indem er die leichten japanischen Kreuzer beschoss, welche die russischen Transportschiffe und Kreuzer abzuschneiden bemüht waren. Nach Unterdrückung des Brandes nahm er seinen Platz in der Schlachtlinie wieder ein. Das Geschwader manövierte zur Deckung des Knjäs Suwórow. Um 5 Uhr wurde auf dem Imperator Alexander III. ein heftiger Brand bemerkt, gleichzeitig neigte sich das Schiff auf die Seite. Das Schiff schied aus der Schlachtlinie aus, richtete sich aber bald nach Löschung des Brandes wieder auf und nahm seinen früheren Platz wieder ein.

In der 8. Stunde gab der Panzer das Signal „in Not“. Gleich zu Beginn der Schlacht hatten sich von dem japanischen Geschwader Kasumi, Tschitose, Niitaka, Tsuschima, Akitsuschima und Suma, sowie zwei Kreuzer vom Matsuschimatyp getrennt, mit der Absicht, die russischen Transportschiffe zu beschliessen, unter welchen bei dem Versuch, dem Kreuzfeuer zu entgehen, Verwirrung entstand. Das Feuer der japanischen Kreuzer war auf die Transportschiffe und auf Swjetlana, Almas und Ural gerichtet. Letzterer erhielt ein Leck unter der Wasserlinie, verliess die Schlachtordnung und setzte Ruderboote aus, als sich die Swjetlana näherte, welche ebenfalls unter der Wasserlinie beschädigt war, aber den Kampf fortsetzte. Dmitri Donskoi und Wladimir Monomach kamen den Transportschiffen mehrmals zu Hilfe und zwangen feuernd die Japaner, sich zu entfernen.

Gegen 7 Uhr abends war die Lage folgende: Die russischen Panzer gingen mit dem japanischen Geschwader parallel und feuerten vom rechten Bord; Borodino, auf welcher Flammen und Rauch sichtbar waren, an der Spitze. Links von den Panzern gingen, nicht ganz gleichen Kurs einhaltend, Oleg, Awrora, Dmitri Donskoi

Wladimir Monomach, links davon die Transportschiffe ohne Kamtschatka, Ural, Swjetlana und Almas, weiter links Schemtschug, Isumrud und die Torpedoboote. Besondere Beschädigungen waren nicht bemerkbar, nur die Swjetlana ging mit dem Vorderteil tiefer. Links und hinten waren japanische Kreuzer zweiten und dritten Ranges sichtbar, auch 30 bis 60 Torpedoboote wurden am Horizont gesichtet. Um 7 Uhr 10 Minuten kenterte Borodino und sank in 3 Minuten. Vor Sonnenuntergang signalisierte Nikolai: „Kurs Nordost 23“. Diesen Kurs hielt das Geschwader eine halbe Stunde ein. Da wurden vorn neun japanische Torpedobootzerstörer erblickt. Die Panzerschiffe lenkten nun nach rechts, die Kreuzer nach links ab. Dem Beispiele des Vorderschiffs Oleg folgend, fuhren die russischen Panzerschiffe fort, die japanischen Panzerschiffe und Torpedobootzerstörer, welche sich auf den Flanken befanden, zu beschliessen, und bogen plötzlich nach links ab, um Anschluss an die russischen Kreuzer zu suchen, von denen Oleg und der Admiral Enquist und Awrora sowie Schemtschug den Südkurs forsetzten, während die übrigen Kreuzer sich abermals nordwärts wandten. Bei Anbruch der Dunkelheit liessen die Japaner ihre Scheinwerfer in Tätigkeit treten. Die Schlacht spielte sich zwischen den Inseln Jki und Tsuschima ab. (Schluss folgt.)

Rundschau über das Heerwesen.

(Schluss.)

Was Frankreich aber anlangt, so steht dies heute völlig im Zeichen der 2jährigen Dienstzeit, über deren Bedeutung und Tragweite die Tagespresse wohl genügsam berichtet hat, so dass wir an dieser Stelle nicht näher darauf einzugehen brauchen. Wenn wir nun nach diesem Überblick über die Heeresorganisationen im allgemeinen uns nunmehr zu dem Waffen- und Geniewesen der einzelnen Armeen wenden, so finden wir auch hier überall Bewegung und neues Leben.

So hat in Deutschland eine Vermehrung der technischen und Verkehrstruppen stattgefunden und die Umformung des Feldartilleriematerials, bei dem der Rohrrücklauf eingeführt werden soll, steht nahe bevor.

Interessant ist es dabei, dass diese Umbewaffnung der deutschen Feldartillerie sich unter möglichster Aptierung des bisherigen Materials wird vollziehen lassen können, denn es ist möglich geworden, sowohl das ganze Rohr, wie auch Teile der Lafette so umzuarbeiten, dass dieselben ohne weiteres bei dem neuen Geschütz Verwendung finden können. So bleiben Lafettenachse und -Räder unverändert. Dagegen wird das Mittelstück, sowie der Lafettenschwanz durch

Neukonstruktionen ersetzt, wobei ersteres in Wiegenform das Rohr in sich aufnimmt, das nur durch eine Kralle gehalten in dieser Lafettenwiege auf 2 mit Glycerinbremsen bedienten Schienen hin und her gleiten kann.

Das Rohr selbst bleibt aber unverändert, indem die auf einem Ringe sitzende erwähnte Kralle an den bisherigen Geschützrohren dadurch befestigt wird, dass man diesen Ring in erhitztem Zustande über das Rohr treibt, an dessen äusseren Wandungen er sich dann beim Erkalten fest anschmiegt.

Nur der Lafettenschwanz, der, um das Geschützgesamtwicht nicht zu erhöhen, leichter konstruiert werden musste als der bisherige, ist völlig Neuanschaffung. Dabei ist auf jeder Seite desselben je ein Sitz vorgesehen, der für den Richtkanonier bezw. die Nummer, die abfeuert, bestimmt ist. Die Schutzschilde selbst aber stehen senkrecht zum Rohre und sind so zwischen den Rädern angebracht, dass die direkt am Geschütz hantierenden Kanoniere völlig gedeckt sind, wobei die hydraulische Befestigung der Schilde von selbst jedes Klirren beim Fahren vermeiden lässt. In der Richtung der Visierlinie aber weisen die Schilde eine kleine Öffnung auf, um dadurch das Visieren bequemer zu gestalten bezw. zu ermöglichen.

Über die Vorteile dieses Rohrrücklaufsystems an sich aber, die ja neben der erhöhten Feuergeschwindigkeit auch vor allem in der vereinfachten Handhabung und damit in einer Erhöhung des Gefechtswertes des Geschützes beruhen, ist gleichfalls genugsam schon berichtet.

Wichtig bleibt indes bei dieser Aptierung des vorhandenen alten Materials vor allem, dass die alte Munition weiter benützt werden kann, wodurch auch die ganz bedeutenden Kosten einer sonst gleichfalls nötig gewordenen Neuanschaffung von Protzen und Munitionswagen in Wegfall kommen konnte.

Neu ist dann schliesslich auch die dem I. Telegraphenbataillon zugeteilte Funkenabteilung im deutschen Heere, die aus Offizieren und Mannschaften aller Waffengattungen besteht, nur fahrbare Funkenstationen sowie Fessel- oder vielmehr Funkenballons mit sich führt. Letztere tragen 2 verschiedene Drähte, die zu je einer Aufnahme- bezw. Gebestation führen. Das zur Füllung der Ballons nötige Gas wird dabei in besonderen Behältern von den Truppen mitgeführt.

Damit sind die wichtigsten Neuerungen auf diesem militärischen Gebiete der deutschen Armee erschöpft. Nun zum Nachbarstaat.

Auch in diesem, in Österreich, ist auf dem Gebiet des Waffenwesens manche Änderung zu verzeichnen.